

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1993)
Heft: 32

Artikel: Aussenpolitik aus feminisitischer Sicht
Autor: Ochsner, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aussenpolitik aus feministischer Sicht

Versuch einer Darstellung des Frauenrats für Aussenpolitik

«Die Politik der Frauen war nie, wie behauptet wurde, ein Krieg gegen die Männer, sondern sie ist und bleibt ein Krieg gegen die Einmischung der Männer in die Beziehungen zwischen Frauen und in die Beziehungen der Frauen zur Welt.» (Libreria delle donne di Milano)

«Das Persönliche ist international, das Internationale ist persönlich» (Cynthia Enloe, England)

«Wenn Ihr gekommen seid, um mir zu helfen, dann verschwendet Ihr Eure Zeit, aber wenn Ihr gekommen seid, weil Eure Befreiung mit meiner eigenen zusammenhängt, dann lasst uns zusammenarbeiten.» (Lilla Watson, Ureinwohnerin Australiens)

Auf diese und andere Sätze von Frauen beziehen sich die Projektfrauen des Frauenrats für Aussenpolitik - kurz FrAu genannt -, wenn sie im Prospekt des Projektes ihre Ideen und Ziele formulieren. - Aber eigentlich wollte ich gar nicht damit beginnen. Der Prospekt stand nicht am Anfang meiner Begegnung mit dem Frauenrat für Aussenpolitik. Ich gehöre nicht zur «Gründerinnen-Generation» des FrAu, nicht zu jenen aussenpolitisch engagierten Frauen, die sich vor mehr als drei Jahren zusammengefunden haben, um gemeinsam nach Arbeits-, Ausdrucks- und Organisationsformen zu suchen, die ihrem Bedürfnis, gesellschafts- und aussenpolitisch tätig zu sein und der Tatsache, dass sie Frauen sind, entsprechen würden.

Vielmehr konnte ich mich bereits von ihrem konkreten Tun, von einem ihrer Versuche, ihre Ideen in eine gemeinsame politische Praxis umzusetzen, begeistern und zum Mitarbeiten bewegen lassen. Es war dies im Rahmen der Frauenkoalition gegen IWF und Weltbank. Diese wurde vom FrAu initiiert und gegründet im Vorfeld des Referendums gegen den Schweizer Beitritt zu diesen beiden Institutionen und bestand aus zirka 30 Frauengruppen und -organisationen. Mit ihrer klaren und starken Position leistete sie einen wesentlichen Beitrag zum Zustandekommen des Referendums. - Was aber wurde bezweckt mit der Frauenkoalition? Wirtschafts-, Finanz- und Aussenpolitik wird weitgehend unter Ausschluss von Frauen gemacht. Es sind aber mehrheitlich Frauen, die in der 3.-Welt-Bewegung, in Asylpolitik, Umweltschutz und durch bewusstes Konsumverhalten die Fehler der Wirtschaftsmänner-Politik auszubessern suchen. Mit der Bildung der Frauenkoalition und der erzielten Volksabstimmung konnte erreicht werden, dass Frauen in dieser Frage ihre Sachkompetenz, einerseits innerhalb des gemischten Referendumskomitees, aber auch in der Öffentlichkeit, einbringen und mitentscheiden konnten. Es ging auch darum, die intensive Beteiligung der Frauen an der politischen Arbeit in diesem konkreten Fall sichtbar zu machen und die Männer für einmal die Bühne der Politik nicht alleine beherrschen zu lassen. Mit der Frauenkoalition gewannen wir eine politische Position, die viel stärker war als die, die wir als einzelne Frauen gehabt hätten. Die Herren Politiker (auch linke) kamen in der Debatte nicht mehr einfach sang- und klanglos um unsere Fragen und Argumente herum. Drei weitere, ganz wesentliche Aspekte waren für mich mit diesen Erfahrun-

gen verbunden: Erstens wurde deutlich, dass die Frauenkoalition für viele Frauen an verschiedenen politischen Standorten eine wichtige Bezugsmöglichkeit darstellte, da es gelang, unsere Fragen und Positionen als Frauen und unsere Analysen sichtbar zu machen. Zweitens wirkte sich die gemeinsame Arbeit in der Frauenkoalition sehr ermutigend und bestärkend aus auf das Heraustreten und öffentliche Sprechen von einzelnen Frauen - auch auf das meinige. Als letzte sehr positive Erfahrung kam hinzu, dass die kontinuierliche Zusammenarbeit ein wichtiger Ort darstellte, wo wir unsere in der Kampagne gemachten Erfahrungen diskutieren, analysieren und auch Konflikte genau austragen konnten.

Was aber hat nun die Frauenkoalition gegen IWF und Weltbank mit dem Frauenrat für Aussenpolitik zu tun? In ihrem bereits erwähnten Prospekt schreiben die Gründerinnen des FrAu: «Wie der Frauenrat für Aussenpolitik in einigen Jahren aussehen wird, wissen wir nicht.» Damit bringen sie zum Ausdruck, dass für sie der FrAu nicht eine feste, definitive Struktur hat, sondern vielmehr ein Ort der kollektiven Suche nach neuen Strukturformen ist, die dem Politisieren von Frauen entsprechen. Ein solcher, weitgehend sehr positiver Versuch stellte die Frauenkoalition dar, allerdings nur einer neben anderen, auf die ich hier nicht weiter eingehen werde.

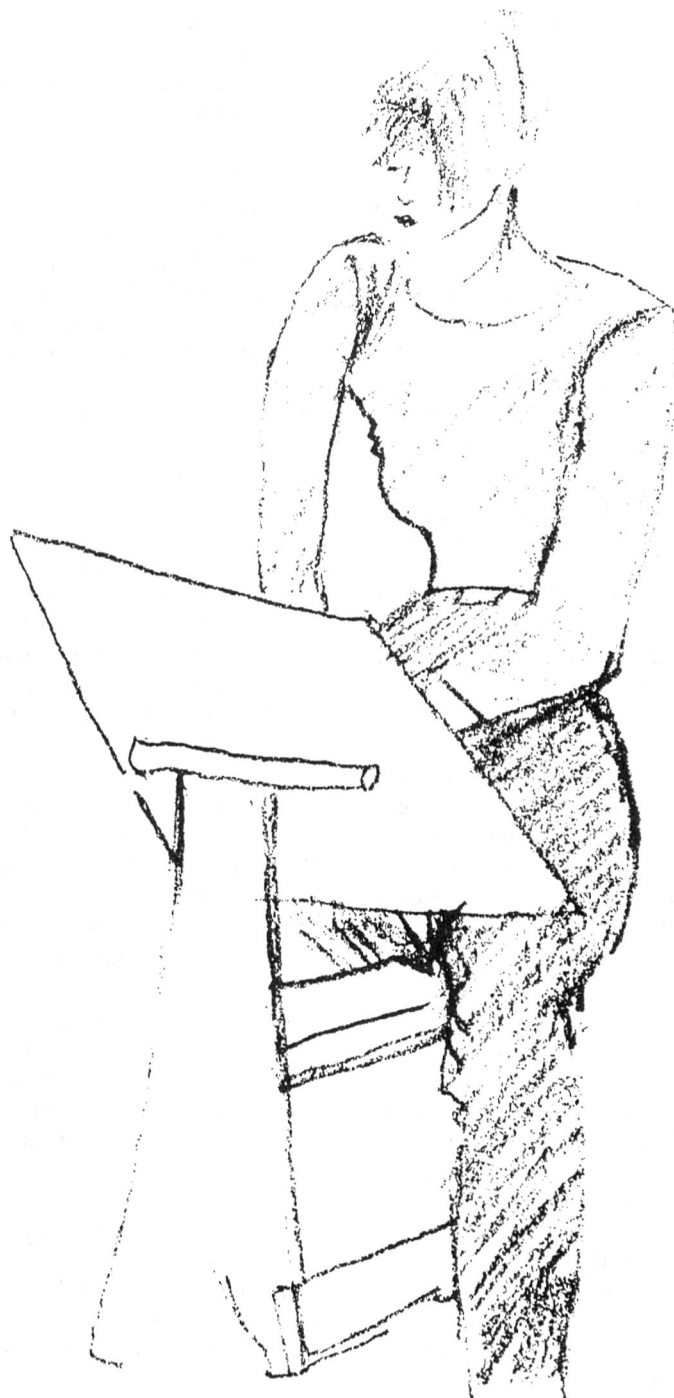
Welche Bedeutung hat diese Suche nach frauengerechten Strukturen? Und welche Fragen und Schwierigkeiten werden dabei deutlich? - Die Mailänderinnen schreiben hierzu: «Wir meinen, dass es für Frauen so lange keine Gerechtigkeit geben kann, wie Frauen unter Gerechtigkeit etwas verstehen, was man ihnen vorenthalten hat und nun zugestehen muss, und nicht etwas, was sie selbst herstellen können und herstellen müssen, indem sie von sich selbst und von ihren Beziehungen untereinander ausgehen.» Es ist also von ganz zentraler Bedeutung, uns unserer Beziehungen untereinander bewusst zu werden, sie immer wieder zu reflektieren. Ich denke da sowohl an die Beziehungsstrukturen in unseren eigenen Projekten und Gruppen als auch an die Verhältnisse zwischen den verschiedenen Gruppen und Bewegungen - auch international. Dies um so mehr, als sich je länger je deutlicher zeigt, dass Konfliktlinien und Kontroversen unter Frauen längst nicht immer parallel verlaufen zu den traditionell bekannten politischen Differenzen etwa zwischen Links und Rechts. Die Differenzen unter Frauen sind jedoch oft nicht transparent. Es ist deshalb dringend notwendig, Orte und Foren zu schaffen, wo sie sich manifestieren und damit eine eigene politische Realität gewinnen können.

Was aber sind die Voraussetzungen dafür? Nur allzu oft haben Frauen bisher die Erfahrung gemacht, dass es an öffentlichen Räumen fehlt, wo Frauen ihre Fragestellungen diskutieren können, ohne dass Frauenthemen und Gesellschaftsanalysen, die die Geschlechterverhältnisse einbeziehen, von Männern als egozentrisches und irrelevantes Randgruppeneplänkel abgetan werden. In Fragen der Wirtschafts- und Aussenpolitik stellt sich dieses Problem besonders radikal. Allzu oft wird vorschnell davon ausgegangen, dass die politischen Differenzen und Trennlinien zwischen Frauen parallel verlaufen zu jenen zwischen Männern. Es ist daher eines der Bedürfnisse und Ziele der

FrAu, für aussenpolitisch engagierte Frauen einen öffentlichen Raum zu schaffen, der es uns ermöglicht, die Unterschiedlichkeit von Frauen respektieren zu lernen, Formen für eine sinnvolle Zusammenarbeit zu entwickeln, uns gegenseitig zu unterstützen und Kontroversen untereinander auszutragen. Einen solchen Ort stellen die FrAu-Foren dar (siehe Infos), wo zu den verschiedensten Themen unterschiedliche Frauenpositionen zur Sprache kommen, frauenorientierte Analysen präsentiert und entsprechende Politiken diskutiert werden.

Dass diese Suche nach neuen Strukturformen kein einfaches Unterfangen darstellt, zeigt sich auch in der gemeinsamen Praxis im Frauenrat. Oft werden wir in unseren Auseinandersetzungen mit eigenen Grenzen oder auch mit besetzten Denkmustern konfrontiert, spüren das Vakuum, wenn wir in Leerstellen treten, die dort entstehen, wo wir alte, bekannte Bahnen verlassen und neue eigene Formen erst auszuprobieren und zu gestalten sind. - Ein oft anstrengender und herausfordernder, aber auch spannender Prozess!

Gertrud Ochsner



19/11/00